

# ***LandInForm***

**3/2015**

**AUSZUG**

Herausgeber:

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume

[dvs@ble.de](mailto:dvs@ble.de)

[www.land-inform.de](http://www.land-inform.de)



# Zeit- oder Geldspenden für regionale Projekte

Urlaub heißt nicht unbedingt faulenzten: Wer die Ferien in der Dübener Heide verbringt, kann einen Teil seiner freien Zeit für Naturschutzprojekte spenden. Über die Plattform [regiocrowd](#) werden darüber hinaus bundesweit Gelder für regionale Projekte gesammelt – neue Möglichkeiten zur Unterstützung der Regionalentwicklung. [VON AXEL MITZKA]

Rund 30 Kilometer nördlich von Leipzig erstreckt sich mit rund 75 000 Hektar der Naturpark Dübener Heide, Mitteldeutschlands größtes Waldgebiet und der Vorgarten der pulsierenden Metropole und Messestadt. Die länderübergreifende Naturparkregion in Sachsen und Sachsen-Anhalt setzt von jeher stark auf Eigeninitiative und Bürgerbeteiligung. Deutlich wird das insbesondere in der regionalen Entwicklung der vergangenen 25 Jahre.

Ein Novum ist dabei auch die Trägerschaft des länderübergreifenden Naturparks Dübener Heide durch den gleichnamigen rund 400 Mitglieder starken Verein Dübener Heide, der zudem Träger zweier Lokaler Aktionsgruppen ist. Um auch zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein, erprobt der Verein derzeit mit Unterstützung des Freistaates Sachsen im Rahmen eines Modellprojekts neue Ansätze für die Neuausrichtung eh-

renamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements in Naturschutz und Heimatentwicklung – kurz „Engagement 2020“. Die Idee für das Projekt entwickelten der Naturpark und das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft gemeinsam. Die Ergebnisse sollen helfen, neue Trends und innovative Möglichkeiten aufzuspüren, wie sich Engagierte beteiligen können, und vor allem, geeignete Kommunikationsformen zu finden.

### Kooperation mit professionellen Crowdfunding-Plattformen

Neben der Nutzung von bekannten Kommunikationsmitteln wurde für das Projekt eine Plattform entwickelt, um Zeitengagement-Angebote und Crowdfunding-Projekte abzubilden: Nach vielen Besprechungen und so mancher Nachtschicht ging regiocrowd.com online. Als deutschlandweit erstes Themenportal für Zeit- und Geldengagement in der Regionalentwicklung bietet es Menschen in und außerhalb der Region die Möglichkeit, sich gezielt mit Geld oder aber mit Zeit für gute Ideen einzubringen.

Regiocrowd ist keine übliche Crowdfunding-Plattform, sondern prüft im Bereich Geldengagement regionale Projekte, die dann nach einer Beratung durch das regiocrowd-Team auf bekannten Plattformen wie etwa Vision-Bakery von den Projektträgern selbst veröffentlicht werden. Die gesamte Präsentation der Projekte und die Mittelabwicklung erfolgt über die professionell betriebenen Crowdfunding-Plattformen, mit denen Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen wurden. Die Projekte im Bereich des Zeitengagements werden vom regiocrowd-Team direkt eingestellt und kommuniziert – das Verfahren ist dabei einfacher, weil es sich um kein Vertragsgeschäft mit Geldfluss handelt.

Regiocrowd basiert auf einem Konzept, das die neuland+ GmbH & Co. KG in Aulendorf zusammen mit dem Leipziger Stephan Popp entwickelt hat. Er ist Mitinhaber einer Crowdfunding-Plattform und Berater des Projekts. Betreut wird regiocrowd im Rahmen von Engagement 2020 durch ein Team des Naturparks und von neuland+. Die technische Umsetzung der Plattform erfolgte über die vinett GbR aus Leipzig und ist so konzipiert, dass auch andere LEADER-Regionen, Regionalentwicklungsinitiativen und Naturparks diese Software in Form von Unterplattformen für ihre Region nutzen können.

### Niederschwelliger Zugang für Engagierte

Ein zentrales Ziel von regiocrowd ist, Menschen jedes Alters aus den mittel-deutschen Großstädten wie Leipzig und Halle oder der umliegenden Region über neue Aktions- und Erlebnisangebote für Naturschutzbelange zu gewinnen. Sogenannte „Engagementtage zur Heidekrautpflege“ für

jedermann und Kurzurlaube, die mit der Möglichkeit kombiniert werden, sich zu engagieren, werden seit Kurzem angeboten. Beim Erlebnisurlaub campen die Besucher eine Woche lang an einem Waldteich und übernehmen in dieser Zeit Aufgaben wie Nistkastenkontrollen oder das Monitoring von geschützten Arten in einem angrenzenden Naturschutzgebiet. Dieses Modell wird momentan auf dem Campingplatz an den Lausiger Teichen bei Bad Schmiedeberg mit dem dortigen Betreiber entwickelt und erprobt. Auf der regiocrowd-Plattform, auf Messen und bei den örtlichen Anbietern aus dem Tourismusbereich macht man auf diese Form von Urlaubsangeboten aufmerksam.

Zentrale Elemente aller Angebote sind eine sinnvolle, erlebnisreiche und anregende Aufgabe, ein soziales Erleben in der Gruppe, verbunden mit regionaler Kulinarik. In dieser Verbindung kommt es vor, dass sich die Beteiligten in Land und Leute „verlieben“, Verbindungen aufbauen und zu „Wiederholungstätern“ werden. Denjenigen, die beispielsweise regelmäßig ein Biber- oder Kranichrevier betreuen möchten, bietet der Naturpark einen Freiwilligenvertrag an, der die Aufgaben festhält und einen Versicherungsschutz bietet. Auf der Internetplattform werden auch zeitlich offene und nach Einweisung selbstständig umsetzbare Tätigkeiten angeboten: etwa die Betreuung und Pflege von Wanderwegen und Wald-Lehrpfaden zwischen Bad Dübener Heide und Bad Schmiedeberg oder die Aufgabe, den Heidebiber mit Futter zu versorgen und dafür Weiden zu pflanzen und zu pflegen.

### Geldspenden für Freizeitprojekte

Die Crowdfunding-Plattform hat mit der Finanzierung eines „Hobbit-Hauses“ für den barfuß e.V. gestartet, der ein Outdoor-Camp in der Dübener Heide betreibt. Nach 55 Tagen brachten 30 Unterstützer die nötige Summe für das Hobbit-Haus zusammen. Ähnlich gut funktionierte ein Projekt, bei dem es um die Beschaffung von Bienenvölkern ging. Dass auch größere Summen über regiocrowd gespendet werden können, zeigt ein Projekt, bei dem professionelle Schauspieler und die regionale Bevölkerung gemeinsam auftreten. In 40 Tagen haben 77 Unterstützer über 10 000 Euro zur Verfügung gestellt – 16 Prozent mehr

als notwendig waren – sodass das Stück „Die große Dürre – ein Western für Bad Dübener“ auf die Bühne gebracht werden konnte.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass Finanzierungen über regiocrowd gelingen können. Zu beachten sind die langen Vorlaufzeiten für die Projektentwicklung, wichtig ist zudem eine möglichst konkrete Projektdarstellung. Hierfür bietet der Verein über sein regiocrowd-Team unter dem Titel „Crowdfunding erleben und verstehen“ begleitende Beratungen und Qualifizierungen an. Bei diesen Workshops können die Teilnehmer ihre Projektideen gemeinsam mit anderen weiterentwickeln und Checklisten für die Präsentation und Kommunikation erarbeiten. Zur Multiplikation der Ergebnisse soll ab Ende des Jahres außerdem ein Leitfaden zur Verfügung stehen, der anderen Regionen als Ratgeber dienen kann und auch die Vermarktung von Angeboten thematisiert, die über die von regiocrowd genutzte Internetplattform hinausgeht.

In der Dübener Heide ist deutlich geworden, dass Initiatoren von Projekten nur dann auf Beteiligung hoffen können, wenn sie nutzerorientierte Angebote entwickeln und darüber in der Region und im Umland kommunizieren. Das Potenzial einer solchen Plattform für das Regionalmarketing sollte zudem nicht unterschätzt werden, denn die Menschen erhalten über ihr Engagement einen neuen Zugang zu ihrer Region und ihrer Heimat. Der Verein Dübener Heide arbeitet deshalb daran, dass das Projekt langfristig in die Kommunikationsstrategie des Naturparks und der Lokalen Aktionsgruppen verankert werden kann – die vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft geförderte Modellphase läuft Ende 2015 aus. ■



#### KONTAKT:

Axel Mitzka  
Verein Dübener Heide e. V., Projekt Engagement 2020  
engagement2020@naturpark-duebener-heide.com  
www.regiocrowd.com

Josef Bühler, Stephan Popp  
neuland+ Tourismus-, Standort- und  
Regionalentwicklung GmbH & Co. KG  
buehler@neulandplus.de  
www.neulandplus.de

# Ein Haus – viele Nutzungen

Montags kommt der Friseur, mittwochs die Physiotherapeutin und freitags ist Gelegenheit für eine Kosmetikbehandlung:

Die multiplen Häuser am Stettiner Haff sind Verwandlungskünstler.

Das Kooperationsprojekt wird seit dem Ende der Förderung weiterentwickelt und soll zukünftig auch Sportangebote bereithalten.

[VON REGINA TESSMANN]

Die fehlende Mobilität der Dorfbewohner in den kleinen Orten am Stettiner Haff in Mecklenburg-Vorpommern wird durch fünf multiple Häuser aufgefangen. Sie sind ein zentraler Anlaufpunkt und werden an jedem Werktag von einem anderen Dienstleister genutzt. Ziel des LEADER-Projekts, das bis Ende 2014 gefördert wurde, war der modellhafte Aufbau eines regionalen Netzwerks von multiplen Häusern in der Region Stettiner Haff, die von den gleichen Dienstleistern an jeweils anderen Tagen besucht werden. Jedes multiple Haus ist deshalb baulich so flexibel gestaltet, dass die zukünftige Raumnutzung als Arztpraxis, Schwesternzimmer oder Pflegestützpunkt, aber auch als Friseur, Sparkassenstützpunkt und Lebensmittelverkauf möglich ist. Das Konzept ist erfolgreich, nach dem Ende der Förderung tragen sich die multiplen Häuser weiter.

## Konzept passt zur lokalen Entwicklungsstrategie

Im September 2011 stellte die Gemeinde Vogelsang-Warsin den Mitgliedern der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) „Stettiner Haff“ erstmalig die Idee vor, ein multiples Haus einzurichten. Gerd Walther, früherer Bürgermeister der Gemeinde, überzeugte die LAG-Mitglieder, das Projekt zu fördern. Sein Argument: Damit werden viele Ziele der Gebietsbezogenen Lokalen Entwicklungsstrategie (GLES) erreicht, wie die Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum, die Sicherung der gesundheitlichen Betreuung, die Versorgung Älterer durch kooperative außerfamiliäre Netzwerke und auch die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten.

## Vier Netzwerkpartner und ein Unternehmen

Mit der Entscheidung für das multiple Haus in Vogelsang-Warsin wurde der Grundstein für das heutige Netzwerk „Daseinsvorsorge am Stettiner Haff“ gelegt. Als das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern im März 2012 einen LEADER-Landeswettbewerb zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen unter Berücksichtigung des

demografischen Wandels aufrief, haben die Gemeinden Altwarp, Ahlbeck und Hintersee kurzfristig nach Möglichkeiten gesucht, in ihren Gemeinden ebenfalls multiple Häuser zu installieren. Somit gab es zwischenzeitlich vier Netzwerkpartner, aber da die Woche fünf Tage hat und jeder der Dienstleister seine Leistungen an jedem Wochentag in einer anderen Gemeinde zur Verfügung stellen sollte, erweiterte man das Konzept. Die Netzwerkpartner wollten nicht einfach eine fünfte Gemeinde suchen, sondern es sollte ein innovatives Netzwerk entstehen. Deshalb entschied man sich, die Firma traum-Haff Dorka-Bartelt GbR anzusprechen. Das Unternehmen ist bereits seit Jahren in Rieth tätig und hat die touristische Entwicklung des Ortes geprägt. Für die Firma war schnell klar, dass sie bei diesem Projekt mitmachen würde. Die Netzwerk-Idee des Stettiner Haffs hat auch die anderen LAGs des Landes überzeugt und den ersten Platz im LEADER-Landeswettbewerb Mecklenburg-Vorpommern belegt. Im September 2012 übergab Minister Till Backhaus den Netzwerkpartnern eine Siegpriämie in Höhe von 400 000 Euro.

## Schwer kalkulierbare Kosten

Die Idee der multiplen Häuser wurde im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“ durch das Büro rb Architekten Leipzig entwickelt, das die Akteure in der Anfangsphase unterstützt und begleitet hat. Die rb Architekten sind in ihrer Analyse von der Nutzung leerstehender Gebäude ausgegangen – jedes der multiplen Häuser sollte mit einer Investitionssumme von etwa 100 000 Euro pro Vorhaben entwickelt werden. In der Planungsphase musste die LAG „Stettiner Haff“ aber feststellen, dass die Mittel nicht ausreichten, um das Energiekonzept und die technische Ausstattung der Häuser zu sichern. Die Investitionskosten beliefen sich bei den Häusern, die grundlegend saniert und modernisiert wurden, auf mindestens 130 000 bis maximal 339 000 Euro, außer beim multiplen Haus in Altwarp. Dort wurde nur geringfügig modernisiert, da eine



Friseurtermin: An einem Tag pro Woche nutzt ein Friseursalon die multiplen Häuser am Stettiner Haff.

Sanierung bereits in den 1990er-Jahren erfolgt war. Die Gemeinde Vogelsang-Warsin musste sich für ein anderes Gebäude entscheiden als ursprünglich durch das Büro rb Architekten favorisiert, da die Kosten die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde überstiegen. Die Wahl fiel auf ein noch in Nutzung befindliches Gebäude, was dazu beitrug, dass das Vorhaben mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erfolgreich umgesetzt werden konnte. Letztlich unterstützte die LAG „Stettiner Haff“ das Netzwerk der fünf multiplen Häuser mit weiteren Fördermitteln in Höhe von rund 300 000 Euro.

Bei der Auswahl der Dienstleister streben die fünf multiplen Häuser an, dass für die verbliebenen Anbieter in den einzelnen Orten keine Konkurrenz entsteht, wobei aber auch kein Dienstleister ausgeschlossen werden soll. Deshalb ermittelte man den Bedarf bei der Bevölkerung durch Befragungen, erst danach kontaktierte man entsprechende Dienstleister und ging teilweise Verträge mit ihnen ein. Im Netzwerk wurden sowohl die Vertragsinhalte festgelegt als auch die Höhe der Gebühren ermittelt, die in der Anfangsphase von den Dienstleistern erhoben werden müssen. Jede Gemeinde hat für sich jedoch eigenständig entschieden, in welcher Form sie die vertragliche Nutzung und Abrechnung mit den Dienstleistern organisiert. Nach einer gewissen Laufzeit und der Ermittlung der tatsächlichen Betriebs- und Folgekosten muss jeder Betreiber die Nutzungsgebühren und auch die vertragliche Gestaltung neu anpassen. Bislang werden alle multiplen Häuser durch Friseur, Kosmetik, Fußpflege und Massage, kulturelle Veranstaltungen und 14-tägige Arztprechstunden in Altwarp und Vogelsang-Warsin bedient. Ab September 2015 soll eine Gemeindegewerkschaft über das HaffNet, ein Ärztenetzwerk am Stettiner Haff, zum Einsatz kommen.

Der Zusammenschluss der Projektträger zu einem Netzwerk hat dazu beigetragen, das Projekt gemeinsam wei-

terzuentwickeln, zügig neue Erkenntnisse in allen Häusern umzusetzen und Fehler schnell zu korrigieren. Regelmäßige Netzwerktreffen und gemeinsame Workshops dienen als Ideenschmieden und geben Ansporn für die Umsetzung.

#### Bewegungsparcours als Erweiterung

Aufgrund der guten Auslastung der multiplen Häuser haben sich drei der Partner, die Gemeinden Vogelsang-Warsin, Hintersee und Altwarp, entschieden, ihre Angebote zu erweitern. Sie werden die Außenanlagen der multiplen Häuser umgestalten oder die Gebäude und Nebengebäude weiter ausbauen, um eine gezielte Ergänzung zu den bisherigen Nutzungsmöglichkeiten zu erreichen. Das Angebot soll sich nicht nur an die Zielgruppe Generation 50 plus richten, sondern wird generationsübergreifend konzipiert. Es hat sich beispielsweise ein Netzwerk aus den Betreibern der multiplen Häuser und einem Sportverein, der im Behindertensport tätig ist, gebildet. Ein erstes Treffen mit Sportmedizinern, die einen Bewegungsparcours entwickelt haben, der einige der multiplen Häuser ergänzen soll, fand bereits statt. Die Abstimmung und Einbeziehung der Bevölkerung erfolgt nun in den einzelnen Orten, da auch die Bewegungsparcours den jeweiligen Erfordernissen angepasst werden müssen. Für die spätere Betreuung der Parcours ist eine etwa einjährige Einarbeitung der ansässigen Sportvereine und Physiotherapeuten geplant.

#### Multiple Häuser gegen demografischen Wandel

Ingo Grönow, Bürgermeister der Gemeinde Vogelsang-Warsin, erkennt eine positive Wirkung des Projekts auf den gesamten Ort: „Seit wir das multiple Haus haben, gibt es wieder Zuzug. Es hat sich nun auch ein Investor gefunden, der unsere ehemalige Schule für junges Wohnen ausbaut.“ ■



**KONTAKT:**  
Regina Teßmann  
LEADER-Regionalmanagement  
der LAG „Stettiner Haff“  
Telefon: 03834 8760-3117  
regina.tessmann@kreis-vg.de  
www.riether-winkel.de/leben

# Bioenergie erhält die Struktur der Region

Seit Mitte der 1990er-Jahre engagieren sich die Bewohner des bayerischen Achantals dafür, die natürliche Vielfalt der Region zu bewahren und die Bewohner mit erneuerbarer Energie zu versorgen. Ihr Ziel: Bis 2020 soll sich das Achantal möglichst aus eigenen Ressourcen mit Strom und Wärme versorgen. [VON STEPHANIE HENNES]

Das Achantal liegt am Nordrand der Bayerischen Alpen zwischen München und Salzburg, unmittelbar an der Grenze zu Tirol. In den dortigen Gemeinden leben mehr als 33 000 Einwohner. Rund 30 Prozent der Fläche des Achantals machen Schutzgebiete und Biotope aus, Wald bedeckt etwa die Hälfte des Gebietes. Die Landwirtschaft im Tal und auf den Almen ist kleinbäuerlich strukturiert und besteht überwiegend aus Milchviehhaltung. Neben der Landwirtschaft sind der Tourismus sowie kleinere Handwerks- und Gewerbebetriebe die wichtigsten Wirtschaftszweige. Um die natürliche Vielfalt und das Achantal auch als Lebens- und Erholungsraum attraktiv zu erhalten, haben sich die neun Gemeinden Bergen, Grabenstätt, Grassau, Marquartstein, Schleching, Staudach-Egerndach, Reit im Winkl, Übersee und Unterwössen 1999 zum Verein Ökomodell Achantal zusammengeschlossen.

## Natur- und Kulturlandschaft erhalten

Ausgangspunkt für die Gründung des Vereins waren in der Mitte der 1990er-Jahre auftretende Fragen: Wie könnte in dem engen Talraum, in dem auf jeder Fläche verschiedene Ansprüche lasten, nachhaltiges Flächenmanagement aussehen? Welches Konzept würde verhindern, dass die Gemeinden aus finanziellen Gründen neue Gewerbegebiete ausweisen müssen? Wie könnte die Region für Einheimische und Jugendliche als Wohn- und Arbeitsraum attraktiv bleiben?

Zunächst war es die Gemeinde Schleching, die sich entschloss, einen neuen Weg zu gehen. Unter dem Arbeitstitel „Ökomodell Schlechinger Tal“ begann eine intensive Bürgerbeteiligung mit Diskussionen über die Zukunft des bäuerlich geprägten Talortes. Doch schnell wurde klar, dass eine einzelne Gemeinde nur eingeschränkt wirken kann. Und so wurden Kontakte sowohl zu den österreichischen Nachbargemeinden als auch zu den anderen Gemeinden im Achantal aufgenommen und für ein gemeinsames Vorgehen, eine gemeinsame Vision geworben.

Schließlich entwickelte die Gesamtregion das Ökomodell Achantal als Vier-Säulen-Konzept. Die vier Bereiche Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus und Energieversorgung werden seitdem im Einklang miteinander weiterentwickelt. Um dies in bestmöglicher Weise zu erreichen, sind in das Ökomodell Achantal die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Handel und Handwerk, Gastronomie und Tourismus sowie regionale Energieversorgung eingebunden. Im Mittelpunkt steht dabei, die waldreiche

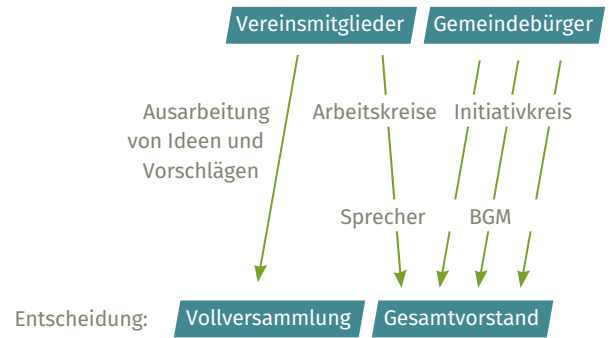
Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten, die kleinstrukturierte Landwirtschaft zu sichern, naturverträglichen Tourismus und Gewerbe zu fördern sowie erneuerbare Energieträger aus der Region für die Region zu nutzen.

## Kombination von Bottom-up und Top-Down

Bei der Entscheidungsfindung im Verein Ökomodell Achantal werden Bottom-up- und Top-down-Methoden miteinander verbunden. Ideen der Bürger werden in Initiativkreisen gesammelt und über die Bürgermeister an den Vorstand des Vereins weitergegeben, der aus den Bürgermeistern selbst und Vertretern der Bürgerschaft besteht. Die Gemeinden finanzieren zudem eine Geschäftsstelle mit drei hauptamtlichen Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit.

Vereinsmitglieder und Interessierte können sich über themenbezogene Arbeitskreise auch direkt in die Vereinsarbeit einbringen. So gab und gibt es Arbeitskreise zu den Themen Tourismus, Mobilität und öffentlicher Personennahverkehr, Gesundheit, Umweltbildung und erneuerbare Energie. An Runden Tischen und in Workshops werden Projektideen entwickelt und umgesetzt. Weiter wurden, mit Unterstützung von Fachleuten, Richtlinien für die Vermarktung von regionalen Produkten mit dem Label „Qualität Achantal“ erarbeitet. Nach und nach werden somit immer mehr Bürger, Gruppierungen und Institutionen in die Arbeit des Ökomodells einbezogen. Auch bei der Umsetzung geht man neue Wege, wie etwa die Beteiligung an Public-Private-Partnership-Modellen.

Entscheidungsfindung im Achantal



Quelle: Ökomodell Achantal

**Energiekonzept mit Bürgern, Verwaltung und Experten entwickelt**

Das Energiekonzept für das Ökomodell Achantal – ein Kernbereich der Aktivitäten – wurde erstmalig 2003 im Rahmen des EU-Projektes „RES-Integration“ durch das Büro WIP in München erarbeitet und stellt die Biomassenutzung in den Mittelpunkt. Von Oktober 2012 bis Oktober 2013 erfolgte die Fortschreibung des Konzepts durch ecb – energie.concept. bayern GmbH & Co. KG. Beteiligt waren Bürgermeister, Bauämter, Verwaltungen, das Landratsamt Traunstein, das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Traunstein, die Bayerischen Staatsforsten, das Vermessungsamt Traunstein, das ILE-Kompetenzteam Klimaschutz, das Team des Ökomodells Achantal sowie engagierte Bürger des Achantals. Auch viele Landwirte haben die erneuerbaren Energien für sich entdeckt und gestalten das Thema seit einigen Jahren auf freiwilliger Basis mit.

Momentan wird etwa ein Viertel der Wärme im Achantal aus erneuerbaren Energieträgern erzeugt, das ist bereits deutlich mehr als im bundesdeutschen Durchschnitt. Strom wird im Tal aktuell zu rund 30 Prozent aus erneuerbaren Quellen gewonnen. Für das weiterentwickelte Energiekonzept wurde die mögliche Ausbeute an Sonnenenergie durch Dachflächennutzung ermittelt. Nach Süden ausgerichtete Flächen kommen demnach für Solarthermie in Frage, ost- und westseitig ausgerichtete Dächer sind für Fotovoltaik geeignet. Durch die künftige Nutzung der Dachflächen könnten zusätzlich rund 25 Prozent Strom und etwa 30 Prozent Wärme eingespart werden: Das würde im Achantal zu Einsparungen von 6,5 Millionen Euro für Strom und 8,1 Millionen Euro für Wärme führen. Allein der Austausch aller Ölheizungen, die vor 1990 eingebaut wurden – das sind etwa 28 Prozent aller Anlagen – hätte die Einsparung von 12000 Megawattstunden pro Jahr zur Folge. Diese Ergebnisse

wurden im Rahmen mehrerer Bürgerbeteiligungsveranstaltungen im Achantal diskutiert, weiterentwickelt und in den neuen Maßnahmenkatalog integriert. Ziel ist es, dass sich das Achantal bis zum Jahr 2020 vollständig mit erneuerbaren Energien aus der Region versorgen kann. Auch der Ausbau der CO<sub>2</sub>-neutralen Mobilität ist in der Region ein Thema. So wurde das Nahverkehrsnetz ausgebaut und ermöglicht den Urlaubern, ohne Auto mobil zu sein. Fahrradverleihe bieten standardmäßig Elektrofahräder an, Elektrotankstellen für Fahrräder und Autos sind vorhanden. Dafür arbeiten der Landkreis Traunstein, Chiemgau Tourismus, die Gemeinden und Gewerbetreibenden eng zusammen.

**Klimaschutzmanager betreut neues Energiekonzept**

Ab Herbst 2015 begleitet ein Klimaschutzmanager die Umsetzung des weiterentwickelten Energiekonzepts. Als Einstiegsberatung für Hausbesitzer und Gewerbebetriebe bieten die Gemeinden bereits kostenlose Energiesprechstunden an. Regelmäßige Führungen für Erwachsene und Schulklassen sowie Informationsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit klären außerdem über ressourcenschonenden Energieverbrauch auf. Auch die Vernetzung der regionalen Energieberater mit Architekten und Bauträgern trägt zum Ressourcenschutz bei.

Im Jahr 2012 wurde zusätzlich eine Machbarkeitsstudie zur Wasserkraftnutzung an der Tiroler Ache mittels Fließgewässerkraftwerken in Auftrag gegeben. Als Ergebnis sollen langfristig lokale Energieversorger aufgebaut werden, die die Region unabhängig von großen Wettbewerbern machen. Bereits jetzt leisten neben dem großen Biomassehof Achantal kleinere Elektrizitätswerke in den Achantal-Gemeinden einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgung – sie könnten zukünftig durch Wasserkraftanlagen ergänzt werden. ■



oben: Biomassehof im Achantal  
unten: Das Achendelta



**KONTAKT:**  
Stephanie Hennes  
ILE-Region Achantal  
Telefon: 08649 986655  
info@oekomodell.de  
www.oekomodell.de

# Welche Attraktionen verbergen sich am Ufer?

Die schier endlos wirkenden Wasserstraßen in Brandenburg ziehen viele Wassersportler und Freizeitpaddler an. Damit die Touristen bereits auf dem Wasser erkennen, was es am Ufer zu entdecken gibt und wo sich das Anlanden lohnt, weisen in der Märkischen Umfahrt nun 131 Schilder den Weg. [VON JEANNETTE GRUNER]

Wassersport und Wassertourismus haben sich im Osten Deutschlands zu bedeutenden Wirtschaftsfaktoren entwickelt. Die vernetzten Wassersportreviere der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern werden international als wassertouristische Top-Destinationen, als „Blaues Paradies“, vermarktet. Allein Brandenburg bietet rund 1 430 Kilometer schiffbare Bundes- und Landeswasserstraßen für motorisierte Fahrzeuge, mit nicht motorisierten Booten sind etwa 6 500 Kilometer Gewässer befahrbar. Auf rund 470 Kilometern Bundes- und Landeswasserstraßen können Wassersportler führerscheinfrei fahren.

Es fehlte bisher jedoch ein einheitliches Informations- und Leitsystem für Wassertouristen in Brandenburg, das über Nah- und Fernziele mit Entfernungsangaben und über touristische Angebote an Land informiert. Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Oderland griff daher eine Initiative aus der Region auf und stellte sich dieser Herausforderung gemeinsam mit den LAGs Spreewaldverein und Märkische Seen. Ziel war es, die land- und wasserseitigen touristischen Angebote besser miteinander zu verknüpfen. Dank des Kooperationsprojekts erfahren Wassertouristen jetzt, wie weit es bis zum nächsten Ort ist, wo es Gastliegeplätze gibt und wo sie angelegen können. Sie werden darüber informiert, ob es in der wasserseitig angefahrenen Ortschaft Geschäfte gibt, ein Museum oder einen Bahnanschluss. Ohne diese Hinweise würden die Besucher schlichtweg an den attraktiven Landangeboten vorbeischippeln.

Weitere Ergebnisse des Projekts „Wassertouristisches Informations- und Leitsystem für die Märkische Umfahrt“ sind die Neuaufstellung der Internetseite [www.seenland-oderspree.de](http://www.seenland-oderspree.de), die Erstellung einer wasserfesten Wasserwanderkarte im Maßstab 1:50 000 und einer Kanubroschüre, die Lust auf Urlaub auf und am Wasser macht.

## Langwieriger Prozess

In einem fast vierjährigen Prozess von November 2011 bis Juni 2015 wurde die Ausschilderung für drei Projektgebiete umgesetzt: für das Paddelrevier Alte Oder, die Strom-Oder und die Märkische Umfahrt, letztere als elftägige Paddelroute um Berlin, teilweise auch für Motorboote. Bereits 2011 ergriffen die beiden Tourismusverbände Spreewald e.V. und Seenland Oder-Spree e.V. in Partnerschaft mit der LAG Oderland die Initiative, weil gerade der Wasserreichtum gemeinsame Wertschöpfungspotentiale bietet, die durch das Projekt erschlossen werden sollen. Für die Umsetzung wurden die Landkreise Oder-Spree, Märkisch-Oderland und Dahme-Spreewald, ebenso der Tourismusverband Dahme-Seen e.V. und als Fachgremium die Wasserinitiative Süd-Ost (WISO AG) als Partner gewonnen. Die LAGs Spreewaldverein und Märkische Seen wurden für die Beantragung der LEADER-Förderung durch die LAG Oderland eingebunden.

Für die Lenkung des Projekts formierte sich ab der Bewilligung im Mai 2012 eine dreiköpfige Steuerungsgruppe, die die Abstimmungen der beteiligten Partner mit Unterstützung eines externen Planungsbüros wöchentlich vorbereitete und koordinierte. Ellen Rußig, Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Seenland Oder-Spree e.V., vertrat dabei als Vorstandsmitglied der LAG Oderland e.V. gleichzeitig auch den Projektträger, Eckhard Fehse die WISO AG. Auch das Regionalmanagement der LAG Oderland war dabei.

Ursprünglich wurde für das Projekt ein Gesamtvolumen von rund 555 000 Euro geschätzt, bestehend aus rund 473 000 Euro Fördermitteln (85 Prozent) und 82 000 Euro Eigenanteil (15 Prozent). Durch gut durchdachte Ausschreibungen konnten final gut 100 000 Euro eingespart werden, wodurch das Projekt letztendlich 455 000 Euro kostete.





### Das Ziel: landesweite Einheitlichkeit

Nicht nur die kooperierenden Regionen sollten durch dieses Pilotprojekt profitieren, sondern das gesamte Bundesland. Bei einem Workshop im Jahr 2013 diskutierten und verfeinerten alle landesweit Beteiligten deshalb als ersten Schritt der Projektumsetzung das Grobkonzept gemeinsam. Mit dabei waren Anbieter und Akteure aus dem Bereich Wassertourismus, aus Wasser- und Schifffahrtsämtern, Vertreter von Brandenburger Naturparks, aus Landkreisen, Kommunen, Tourismusverbänden und der WISO AG. Die Beteiligten haben sich bei den Diskussionen besser kennengelernt – so wurde ein Grundstein für die künftige Zusammenarbeit gelegt.

Als Ergebnis entstand ein Leitfaden, das Handbuch „Wassertouristisches Informations- und Leitsystem für die einheitliche wasserseitige Ausschilderung der befahrbaren Gewässer in Brandenburg“, das im Juli 2015 als landesweite Empfehlung veröffentlicht wurde. Alle Wasserreviere, die beschildert werden sollen, können und müssen sich nun an diesem Leitfaden orientieren, damit ein gleichförmiges Brandenburger Leitsystem für Wassertouristen entsteht. In diesem Leitfaden sind die Projekterfahrungen als Empfehlungen so formuliert, dass eine wassertouristische Ausschilderung in anderen Wasserrevieren schneller und gezielter als beim Pilotprojekt erfolgen kann: Die Ansprechpartner in wichtigen Behörden sind in der Publikation benannt, alle notwendigen Untersuchungen im Vorfeld beschrieben, Hinweise zu Materialien und Farben sowie Inhaltsempfehlungen, Piktogramme und Vertragsentwürfe zusammengefasst.

### 131 Schilder weisen den Weg

Rund 400 Kilometer schiffbare Wasserstraßen sind im Projektgebiet untersucht worden, um geeignete Aufstellungsstandorte für die Zielwegweiser zu ermitteln. Für die konkrete Standortfestlegung und die Diskussion über die Schilderhalte wurden 2013 vier regionale Workshops durchgeführt – mit dem Ergebnis, dass im Juni 2015 an 102 Standorten 131 Schilder aufgestellt wurden, 30 im Wasser und 72 an Land. Nach der Standortfestlegung konnte die Genehmigungs- und Ausführungsplanung ausgeschrieben werden, die ein externes Planungsbüro bis März 2014 übernahm. Das Genehmigungsverfahren lief von März 2014 bis Mai 2015. Im Durchschnitt haben die beteiligten Behörden ein Jahr benötigt, um die Standorte zu genehmigen. Insgesamt sind dabei fünf Untere Wasserbehörden von

fünf Landkreisen, zwei Wasser- und Schifffahrtsämtern für die Bundeswasserstraßen, zwei Landesumweltämtern für die Landesgewässer, die Deutsch-Polnische Grenzkommission für den Grenzfluss Oder, sechs Privatbesitzer und 37 Ämter, Gemeinden und Städte einbezogen worden.

### Drei Jahre Planung, acht Monate Umsetzung

Die langwierigen Bearbeitungszeiten in den Genehmigungsbehörden waren für einen flüssigen Projektlauf nicht zuträglich. Das Einbeziehen der Deutsch-Polnischen Grenzkommission und die Notwendigkeit einer Kampfmittelsondierung der 102 Standorte waren Stolpersteine, die für die Projektverantwortlichen beim Projektstart nicht abzusehen waren. Da vor allem das Oderbruch und die Spree durch den Zweiten Weltkrieg stark mit Munition belastet wurden, war die polizeiliche Kampfmittelfreigabe Voraussetzung für die Ausführungsarbeiten der Baufirmen.

Die Langwierigkeit des Projekts lag aber auch im Pilotcharakter begründet. Es kostete viel Zeit und Unermüdlichkeit, die zahlreichen Partner in den Prozess einzubinden. Missverständnisse und Konkurrenzdenken waren immer wieder zu überwinden. Beispielsweise wurde sehr darum gerungen, welche Orte ausgeschildert werden können und welche vernachlässigt werden müssen. Es wurden dann gemeinsam die Ortschaften ausgewählt, bei denen der Gast qualifizierte touristische Angebote findet.

In der Summe haben die Partner insgesamt drei Jahre an Konzept, Planung, Genehmigungen und Ausschreibungen gearbeitet – für die eigentliche Umsetzung der Ausschilderung waren es gerade einmal acht Monate.

### Einweihung mit Minister

Anfang Juli 2015 war es so weit: In Anwesenheit von Jörg Vogelsänger, dem Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, wurde das wassertouristische Informations- und Leitsystem bei einer Rundfahrt von Zaue, Ortsteil der Gemeinde Schwielochsee im Spreewald, nach Beeskow im Seenland Oder-Spree offiziell eingeweiht. ■



**KONTAKT:**  
 Jeannette Gruner  
 LAG Oderland e. V.  
 Telefon: 03361 5660174, 0173 6114695  
 j.gruner@lag-oderland.de  
 www.lag-oderland.de  
 www.seenland-oderspree.de